

ISABELLA FEIMER

+43 (0) 6604409271

feimerisabella@gmail.com

www.isabellafeimer.wix.com/news

Pelzgasse 8/9-10

A - 1150 Wien



Foto: Manfredo Weihs

Die in Schwechat aufgewachsene Autorin Isabella Feimer arbeitet seit 1999 als freie Regisseurin und Schriftstellerin in Wien. 2012 war sie bei den 36. Tagen der deutschsprachigen Literatur für den renommierten Ingeborg-Bachmann-Preis mit ihrem Text "Abgetrennt" nominiert. Im Jänner 2013 erschien das Romandebüt "Der afghanische Koch" beim Wiener Septime Verlag, wo 2014 auch ihr Buch "Zeit etwas Sonderbares" veröffentlicht wurde, das 2015 für den Alpha-Preis nominiert war.

Mit "Der afghanische Koch" gelangte sie 2013 auf die Shortlist des Alpha-Preises, erhielt den Anerkennungspreis des Landes NÖ für Literatur und belegte den 2. Platz im Literaturwettbewerb der Akademie Graz. Ihre Texte bestechen durch ihren melodisch-rhythmischen Sprachstil und die Dichte an Emotionen. Neben ihrer Arbeit als Schriftstellerin, zeichnete sie sich auch als Autorin und Regisseurin von Theaterstücken aus. Zu ihren Inspirationsquellen zählen vor allem ihre zahlreichen Reisen, die sie bisher u.a. nach Moskau, Rom, Prag, Paris oder Argentinien, Chile, in die USA und Mexico führten.

Im April 2015 erschien der Reiseprosaband „In Erwartung einer Fremde“ mit Fotografien von Manfred Poor in der Literaturedition NÖ, im Oktober 2015 ihr dritter Roman „Trophäen“ im Braumüller Verlag, im Frühling 2016 die illustrierte Kurzgeschichte „Die Stimmen“ in der Edition Thurnhof.

Ihr neuer Roman „Stella maris“ erschien am 1. Februar 2017 ebenfalls bei Braumüller.

Im Herbst 2017 erscheint ihr erster Gedichtband „Tiefschwarz zu unsichtbar“ im Limbus Verlag.

Ausbildung

Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien.
Besuch der Leondinger Akademie für Literatur, 2008/2009, (unter der Leitung von Gustav Ernst).
Teilnehmerin des Mentoringprojekts des Bmukk, 2011, (unter dem Mentoring von Martina Schmidt, Programmleitung Deuticke Verlag Wien).

Stipendien & Preise

Staatsstipendium für Literatur des Bmukk, 2009.
Reisestipendium für Literatur des Bmukk, 2011, Moskau,
Reisestipendium für Literatur des Bka, 2015, Paris.
Reisestipendium für Literatur des Bka, 2016, Kalifornien.
Arbeitsstipendien für Literatur des Bmukk, Bka, 2012 bis 2016.
Aufenthaltsstipendien in Rom des Bmukk, Juni 2013, Juli 2014 und Januar 2016.
Aufenthaltsstipendium in Paliano des Landes Niederösterreich, Juli 2016.
Aufenthaltsstipendium in Prag des Literaturhaus Nö mit dem Prager Literaturhaus, Juli 2013.

Nominierung zum Wettlesen bei den 36. Tagen der deutschsprachigen Literatur / Bachmannpreis 2012, vorgeschlagen von Corina Caduff, mit dem Text "Abgetrennt".
2. Platz des Literaturwettbewerbs der Akademie Graz, 2012, Thema: Roman, mit einem Auszug aus "Der afghanische Koch".
Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich / Kulturpreis Sparte Literatur für „Der afghanische Koch“, 2013.
Nominierung für den Alpha – Preis für „Der afghanische Koch“, 2013,
Nominierung für den Alpha - Preis für „Zeit etwas Sonderbares“, 2015.
Erhalt des Hans Weigel Literaturstipendiums des Landes Niederösterreich, 2015/2016, und 2017 Erhalt des Jubiläumsfonds-Stipendium der LiterarMechana.

Weiteres

Workshops zu Literatur und der Praxis des Schreibens u.a. im Wiener Burgtheater/Offene Burg und im Österreich Institut in Rom, sowie in diversen Schulen.

Publikationen

Prosa

„Der afghanische Koch“, Roman, Septime Verlag Wien, 2. Jänner 2013.
„Zeit etwas Sonderbares“, Roman, Septime Verlag Wien, Frühling 2014.
„Novelle einer überschaubaren Apokalypse“, Kurzgeschichte, Literatur Quickie Hamburg, Sommer 2014.
„In Erwartung einer Fremde“, Reiseprosa, Literaturredition Niederösterreich, Frühling 2015.
„Trophäen“, Roman, Braumüller Verlag, Herbst 2015.
„Die Stimmen“, Kurzgeschichte, Edition Thurnhof, Frühling 2016.
„Stella maris“, Roman, Braumüller Verlag, Frühling 2017.
„Tiefschwarz zu unsichtbar“, Gedichte, Limbus Verlag, Herbst, 2017.

Prosa in Literaturzeitschriften

„Der Herr Franz“, in Kolik, Dezember 2009.
„Ich, anders“, in Dum, März 2010.
„Rape“, in Dum, Oktober 2010.
„Das normale Leben“, in Kolik, November 2010.
„Der letzte Tango der Sophie R.“ in Radieschen, Dezember 2010.
„Der afghanische Koch“ (Romanauszug) in Volltext, Juni 2012, und in Lichtungen, Juni 2013.
„Belleville Époque, première partie“, auf www.eselsohren.at, Dezember 2012.
„Die letzte Nacht“ in Podium, Frühling 2015.
„Kleine Geister“ auf Hotlistblog, Herbst 2015.
„Dunkle Materie“ in HANT - Magazin für Fotografie, Juni 2016.

Theater/Hörspiel

Dramatisierung „Der futurologische Kongress“ nach Stanislaw Lem, 1999.
Monolog Herzkönigin für „Alice. Eine Wunderland Geschichte“, 2004.
Stücktext „Vor dem Leben. Eine GeschwisterGeschichte“, 2007.
Ton-Installation nach dem Monolog „Der letzte Tango der Sophie R.“, 2011.
Stücktext „Pornoladen“, 2013.

Drehbuch

"Ein guter Mensch",
Kurzfilm, 2012, Idee und Regie: Florian Moses Bayer.
"Der Jaguar und das Hakenkreuz", 2013, Dokumentation, Idee und Produktion: Courage Films.

Wissenschaftlicher Text

"Der offene Raum", Auszug aus der Diplomarbeit "Die Wiener Theaterreform", in GIFT, 2008.

Rezensionen (Auswahl)

Stella maris

"Isabella Feimer bricht in ihrem futuristischen Roman "Stella Maris" die Science-Fiction-Literatur auf einen menscheitsgeschichtlichen Kern herunter. ... Stilistisch gelingt Isabella Feimer mit jeder neuen Veröffentlichung ein leicht veränderter Duktus, wobei es immer um eine metaphernreiche, streckenweise lyrische Erzählweise abseits konventioneller Muster geht. "

Christa Nebenführ für Buchkultur

„Sie stürzt sich ins Meer der Wörter und erkennt offenbar rasch, dass diese für die einfache Sinnproduktion nicht zu haben sind. Zu bunt treibt es die Sprache, als dass sich Isabella Feimer auf eine Geschichte, die sich ohne Widerrede niederschreiben ließe, einlassen will. ... Der Mensch als Kollektivwesen hat versagt, diese Einsicht will uns Isabella Feimer mitgeben. Ihr Mittel gegen Kleingeisterei und Stumpfsinn ist Hellhörigkeit und Sprachsensibilität.“

Anton Thuswaldner, Salzburger Nachrichten

„Was sehr früh auffällt ist der schwärmerische Duktus, der ständig auf eine transzendente Ebene, in höchste Höhen zu verweisen scheint und einem permanentes Aufwallen gleichkommt. Die Protagonistin stellt sich dem/r Lesenden als erzählende und bekennende Stimme dar, fragmentarisch und doch entblößt, ohne Netz und doppelten Boden und doch auch nebulös. Man muss sich eine Vorstellung der Figur und die Ausmaße des Narrativ erst Stück für Stück erarbeiten und gänzlich erkennen kann man beides nie, es bleibt ein Rest Geheimnis in den Windungen zurück, nachdem das Buch geschlossen wurde.“

Timo Brandt, LyrikPoemVersGedicht

„Isabella Feimer schafft eine tiefgründige Chronik des Individuums von seiner Geburt bis zum Tod. ... Eine poetisch-berauschende, bisweilen aber auch grausame Sprache lässt angenehm erschauern.“

Neues Deutschland.de

„Sie entwickelt eindruckliche, bisweilen herausfordernd widersprüchliche Bilder, reich an Details, randvoll mit Atmosphäre.

„Stella maris“ ist ungemein ambitionierte, unbequeme Prosa. An keiner Stelle angestrengt... .“

Joachim Leiter, Tiroler Tageszeitung

"Stella maris ist keine Erzählung, es sind vielmehr Mediationen einer Suchenden, verbunden durch die Zufälligkeit der Existenz. Zu Beginn der Lektüre scheint bloß Eva zwischen den verschiedenen Realitäten zu oszillieren, zum Ende hin übernimmt man selbst diese Rolle und bekommt zumindest den Hauch einer Ahnung vom unsterblichen Leben. "

Erkan Osmanovic, Literaturhaus Wien

„Was sehr früh auffällt ist der schwärmerische Duktus, der ständig auf eine transzendente Ebene, in höchste Höhen zu verweisen scheint und einem permanentes Aufwallen gleichkommt. Die Protagonistin stellt sich dem/r Lesenden als erzählende und bekennende Stimme dar, fragmentarisch und doch entblößt, ohne Netz und doppelten Boden und doch auch nebulös. Man muss sich eine Vorstellung der Figur und die Ausmaße des Narrativ erst Stück für Stück erarbeiten und gänzlich erkennen kann man beides nie, es bleibt ein Rest Geheimnis in den Windungen zurück, nachdem das Buch geschlossen wurde.“

Timo Brandt, LyrikPoemVersGedicht

"So ist Stella Maris nicht nur ein orgiastischer Sprachrausch für Fans poetischer Science-Fiction, sondern durchaus auch als gesellschaftskritischer Kommentar auf aktuelle Entwicklungen und ungute Wiederholungen der Geschichte zu lesen."

Anja Kümmel, Bremer Tageszeitung

"Mit Stella Maris ist ihr ein Werk gelungen, in dem jeder Satz auch einzeln zählt und nicht nur im Verband. Die roten Fäden sind dennoch stark genug, dass sie einen durch den Text vorwärts ziehen und die Leser nicht hängen lassen. Prosa vom Feinsten für diejenigen, die sich ungern von schnöder Handlung ablenken lassen."

Linda Stift, die Presse, Spectrum

"Schon mit ihrem Roman Trophäen hat Isabella Feimer gezeigt, dass sie eine Sprachkünstlerin ist, die sich nicht gerne in eine Schublade stecken lässt. Mit Stella Maris ist ihr abermals ein vielschichtiges Werk gelungen."

Katharina Ferner, Bibliotheksnachrichten

Trophäen

"Isabella Feimer hat mit Trophäen einen dichten Beziehungs-, aber auch Beziehungstext im Sinne einer Vorwurfslitanei gewoben. ... Das geht tiefer unter die Haut als jede konventionell spannend erzählte Handlung. ... Stilistisch in brillanter Weise innovative Lektüre über Gefühle."

Christa Nebenführ für Buchkultur

"„Trophäen“ ist kein klassischer Liebesroman, sondern ein Roman, der mit unbändiger Fantasie überrascht und durch eine außergewöhnliche, ja abnorme Charakterzeichnung besticht. Die verkehrte Welt, die von Isabella Feimer in „Trophäen“ kreierte wird, spiegelt sich in ihrer Sprache wider. Isabella Feimer sprengt mit ihren fantasievollen, originellen und poetischen Worten die prosaischen Grenzen des Romans und kreierte mit ihrem Schreibstil einen hohen Wiedererkennungswert."

Monika Maria Slunsky für Literaturhaus Wien

"Feimer bewegt sich dabei auf höchst kunstvollem, vielschichtigem und formbewusstem Erzählniveau. Sie ist achtsam im Umgang mit der Sprache wie der Präparator mit seinem Tier, sie bearbeitet, modelliert und rhythmisiert, hier schillert jedes Wort an seinem Platz. Weil vieles verknappt bleibt, erwartet die Lesenden ein weiter Imaginationsraum. Die Welt der "Zwischenorte" in Trophäen ist eine der Dämmerung, der Dunkelheit, der Kälte, der Träume und der Stille, vor allem eine der Schatten. In ihr findet Märchenhaftes ebenso Platz wie Schauriges."

Senta Wagner für Hotlistblog

"In poetischer, lyrisch anmutender Sprache schafft die Autorin Bilder, die sich dauerhaft in das Gedächtnis der LeserInnen einprägen. Bilder von Anziehung und Abstoßung, Liebe und Hass.

Einmal mehr stellt Isabella Feimer mit ihrem neuen Roman unter Beweis, daß sie zu den interessantesten Stimmen der österreichischen Gegenwartsliteratur gehört."

Christian Gröger für Tyrolia Buchblog

"Sprachgewaltig nimmt uns die Österreicherin mit auf eine dunkle Reise. Dabei kleiden wunderschöne Worte eine heftige, böse Geschichte in ein hypnotisches Gewand. Die Sogkraft des Textes entfaltet sich gleich von Anfang an und zieht den Leser bis zum schrecklichen Ende in den Bann. Geschuldet ist dies dem außergewöhnlichen Stil der Autorin und man fragt sich: wie schön kann man eine derart abtrünnige Story erzählen? Effektiv dosierte Neologismen tragen ebenfalls zu dem kunstvoll arrangierten Gesamtgefüge bei. Worte wie „jugendstilverziert“ oder „schatzkistenversperrt“ stehen in ihrer Schönheit einer Shakespeareschen Wortkreation wie „unsternbedroht“ in nichts nach."

Thomas Stumpf für Webcritics De

Zeit etwas Sonderbares

"In einer poetisch verdichteten, bilderreichen Kunstsprache entwirft die österreichische Autorin Isabella Feimer, diesjährige Stadtschreiberin von Schwaz, auf nur 138 Romanseiten das erschütternde Lebensbild einer vom Schicksal ent- und getäuschten Frau, die nur eines will: vergessen.

Der raffinierte Handlungsaufbau, der anspruchsvolle Sprachstil, die sensible Charakterzeichnung und ein umsichtiges Lektorat machen diesen im Septime Verlag erschienenen Kurzroman zu einer lohnenden Lektüre!"

Elisabeth Zehetmayer für biblio.at

"Einmal mehr beeindruckt mich Isabella Feimers poetische Sprachkunst. Ihr Verständnis von Sprache und dem, was Literatur im besten Falle zu leisten vermag, Realitäten zu schaffen, Welten zu erzeugen, ist in der Riege der jüngeren österreichischen AutorInnen ohne Beispiel.

Ein fantastisches, leider viel zu kurzes Werk."

Christian Groeger für Tyrolia-Buch

"Die Erzählung wirkt unmittelbar und zieht den Leser mit sich durch Wien und an seine Ränder. Eine klare und sichere Stimme erzählt hier von den Gedanken einer jungen Frau zu ihrer Beziehung, zu Nähe und Selbstständigkeit, und thematisiert dabei zugleich die Schwierigkeit, einer Geschichte gerecht zu werden."

Sabine Schönfellner auf www.eselsohren.at

"Zeit etwas Sonderbares ist eine sprachlich dichte, furiose und berührende Studie über "ein Leben, das doch nicht war", über Gewalt und deren Zerstörungskraft, über das Stillstehen und Vergehen der Zeit, über Träume und Enttäuschungen, Erinnerung und Vergebung."

Sabine Schuster für Literaturhaus Wien

"Der neue Roman der in Wien lebenden Autorin und Regisseurin Isabella Feimer ist jedoch weniger ein sonderbares als ein besonderes Buch, das mit einer ungewöhnlichen Sprache besticht..So viel Leid und Düsternis wäre kaum auszuhalten, hätte Isabella Feimer nicht eine ganz eigene Form gefunden, damit umzugehen..Die Seele ist ein weites Land, und „Zeit etwas Sonderbares, Zeit eine leere Landschaft, die sich in die kahlen Mauern legt, Zeit eine Seifenblase, in der man gefangen und die niemals zerplatzt“. Dass dazu nur ein Pieks genügen würde, lässt Feimer ihre Figuren nicht erkennen.

Konsequent, aber unbarmherzig."

APA / Tiroler Tageszeitung

Der afghanische Koch

"Große Unmittelbarkeit, ein meandernder Sprachrhythmus sowie raffiniert wechselnde Erzählperspektiven charakterisieren den im Präsens verfassten Debütroman. Realistisch und nie beschönigend beschreibt sie Vertreibung, Flucht, Tod und Folter. ... Eine klug komponierte Geschichte, die den interessierten LeserInnen viel Raum für eigene Deutungen bietet."

Elisabeth Zehetmayer für Salzburger Bibliotheksnachrichten

"Die Erzählung wirkt unmittelbar und zieht den Leser mit sich durch Wien und an seine Ränder. Eine klare und sichere Stimme erzählt hier von den Gedanken einer jungen Frau zu ihrer Beziehung, zu Nähe und Selbstständigkeit, und thematisiert dabei zugleich die Schwierigkeit, einer Geschichte gerecht zu werden."

Sabine Schönfellner auf www.eselsohren.at

"Der malerische Schreibstil der Autorin packt von der ersten Zeile an und zieht den Leser unabänderlich in die Faszination, die die Heldin für den Koch empfindet. Ihr Zwiespalt wegen ihrer ruhigen Kindheit und der daraus resultierenden Schuldgefühle, die sie ihrem Freund gegenüber hat, wird packend dargestellt."

Julia Weisenberger auf www.lazyliterature.de

"Einer Montage gleich führt sie die LeserInnen an drei verschiedene Schauplätze, die zentralen Orte im Leben der Hauptfigur Rahman. In Kabul der 80er aufgewachsen, dem Krieg zunächst nach Moskau entflohen, findet sich Rahman durch Zufall im Wien der Gegenwart wieder ... Isabella Feimers Sprache entwickelt eine Sog der die LeserIn durch das Buch zieht, durch Zeitsprünge und Handlungsebenen wird man von ihr getragen."

Angela Magenheimer für Asyl aktuell

In Erwartung einer Fremde

"Aneignung des Sehnsuchtslandes und gleichzeitiger Verlust bisheriger Sicht- und Erlebensweisen, Zweisamkeit und Einsamkeit im Wechselspiel, befangen in Erwartungshaltungen und befreit im gelebten Augenblick, pathetische Attitüde nicht aussparend: Es ist ein Experiment auf verschiedenen Ebenen, auf das sich Feimer und Poor eingelassen haben. „Gestrandet und angekommen, nicht auf der Flucht, unsere innere Poesie als Treibgut“, so lautet das Selbstverständnis der Reisenden, die von Buenos Aires aus bis Chile kommen. Dass die Fremde letztlich gar nicht so fremd wie erwartet scheint, enttäuscht und erleichtert zugleich."

APA / Tiroler Tageszeitung

"Die Unmittelbarkeit der Reiseerlebnisse erreicht Leser und Betrachter gerade durch die Überhöhung des Realen mit besonderer Wucht ... Ein Sehnsuchtsbuch über Chile und Argentinien, bei dem man lesend und schauend fast einen Auftrag empfindet, die Segel zu hissen und sich auf den Weg ins Ungewisse zu machen."

Christa Nebenführ / Buchkultur